

148. Delegierten- und Jahresversammlung des VSA in Basel : "Jeder Mensch soll möglichst seinen Bedürfnissen gerecht leben können ..."? : Heimbetreuung zwischen Bedürfnis und Verwöhnung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

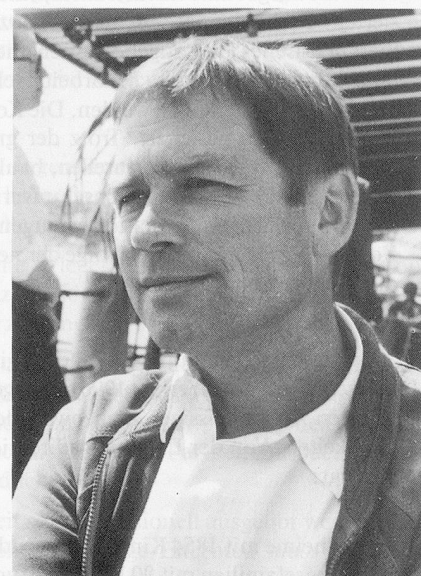
«Jeder Mensch soll möglichst seinen Bedürfnissen gerecht leben können . . .»? Heimbetreuung zwischen Bedürfnis und Verwöhnung

Mit obiger Aussage konfrontiert, ergibt sich als Automatismus praktisch bei jedem von uns ein zustimmendes Kopfnicken. Doch was heisst das: seinen Bedürfnissen gerecht? Leben wir nicht «von der Wiege bis zur Bahre» in Sozialisationsphasen, die, bisher vom wirtschaftlichen Fortschritt geprägt, auf einer Ethik mit ausschliesslicher Betonung der «hellen» Lebensseiten beruhen? Nicht bereit, Not, Schmerz, Entbehrung, Frustration im Alltag zu integrieren, was eigentlich erst ein ganzheitliches Menschenbild ermöglichen würde? Bedürfnisgerecht leben – als Verwöhnung, die schliesslich kippt und unerwünschte Folgen trägt?

Stoff genug, um während zweier Tage ausführlich darüber zu reflektieren.

Und genau zur Auseinandersetzung mit dieser Denkaufgabe liessen sich rund 170 VSA-Mitglieder herausfordern. Sie folgten am 20. und 21. Mai der Einladung zur Jahresversammlung nach Basel und verbrachten in der Stadt am Rheinknie – im Herzen Europas – anregende und anregende Stunden. Die Thematik der Tagung, «Heimbetreuung zwischen Bedürfnis und Verwöhnung» oder «Need to have or nice to have», forderte die Tagungsteilnehmer und Teilnehmerinnen heraus und stellte sie vor eine nicht leichte Aufgabe.

Liebe Leserinnen, liebe Leser, da der Termin für den Redaktionsschluss der Juni-Nummer bereits massiv überschritten war, finden Sie in diesem Heft eine eigentlich knappe Zusammenfassung über das Geschehen in Basel. Das Protokoll der Delegiertenversammlung sowie weitere Berichte folgen im Verlaufe des Sommers. Eines sei vorweggenommen: Der VSA hat einen neuen Präsidenten. Nach siebenjähriger Präsidentschaft legte *Martin Meier* sein Amt nieder. Als neuer Steuermann übernahm *Walter Gämperle*, Luzern, interimistisch das Ruder für die Dauer von zwei Jahren.



Wachtablösung: Walter Gämperle (rechts) übernimmt von Martin Meier das Amt des Zentralpräsidenten.

Nachdenklich: Tagungsmoderator Peter Rietschin.

Die Delegiertenversammlung vom Vormittag des 20. Mai, im grossen Saal des Rhyrarks, verlief ruhig und brachte keine Diskussionen. Das Protokoll wird in der Juli-Nummer veröffentlicht. Anwesend waren 50 Delegierte sowie unter den Gästen *François Huber* vom Bundesamt für Sozialversicherungen und *Räto Möhr* von der Druckerei Stutz AG in Wädenswil. Die Versammlung wurde von Präsident *Martin Meier* geleitet.

Die vorliegenden *Jahresberichte 1991* des Vereinspräsidenten, der Geschäftsstelle und der Kommissionen waren im Fachblatt Nummer 4/91 abgedruckt und gaben zu keinerlei weiteren Fragen Anlass. Wie *Martin Meier* in Basel betonte, war das vergangene Jahr von der Entwicklung zur Neubestellung des VSA-Hauses geprägt. Der Zentralvorstand hat jedoch die Strukturbereinigung bewusst von den Geschäften der ordentlichen Delegiertenver-

sammlung abgekoppelt und dieses so wichtige Geschäft am 11. Juni in Zürich anlässlich einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung vorgelegt. *Meier*: «Mit der Strukturbereinigung packt der VSA eine wichtige und richtige Aufgabe an, die sowohl den Vorstand als auch die Führungsgremien in den Regionen während zweier Jahre stark beschäftigt hat.» Verständlich, dass alle Beteiligten froh sind, wiederum mehr Zeit für sich selber zu haben und auch die Geschäftsleitung erneut vermehrt nach aussen wirksam werden kann.

Quästor Hans-Jörg Stucki ergänzte seinen Bericht über das Rechnungswesen mit Detailerklärungen zu den einzelnen Spartenrechnungen. Es tauchte die Frage auf, ob sich der VSA bei den steigenden Büromieten das teure Pflaster Zürichs in Zukunft noch werde leisten können. Der Vorstand ist sich bewusst, dass

bei einem Ausbau der Geschäftsstelle bald einmal die räumlichen Grenzen des Zürcher Domizils erreicht sein werden, vorläufig jedoch noch keine Lösung des Problems in Sicht ist.

François Huber, Bundesamt für Sozialversicherungen, stellte die Frage nach den Gründen für die finanzielle Unterstützung des VSA durch AHV/IV. Wie stark die Querverbindungen zwischen AHV/IV und Heimwesen sind, ist aus dem Artikel in Heft 4, Seite 254, ersichtlich. Huber betonte, dass trotz dem starken Ausbau der Spitex weiterhin auch Heime nötig seien, und zwar Heime, in denen sich die Bewohner wohlfühlen würden. «Heimleitung ist ein schwieriger Beruf. Die Betreuung im Heim lässt sich nicht einfach nach fünf Arbeitstagen oder nachts absetzen. Finanzielle Hilfe durch den Staat ist nötig und, bei Ihrem Engagement in den Heimen, auch gerechtfertigt.» Bei der Vielfalt und Vielzahl von Heimen sei auch eine gewisse Konkurrenz durch einen weiteren grossen Heimverband nicht schädlich. «Es bietet sich dadurch die Möglichkeit, die Probleme von verschiedenen Seiten anzugehen», meinte Huber. Er betonte weiter, dass sich die Finanzdirektoren Gedanken machen müssten zur Kostenentwicklung bezüglich Ergänzungsleistungen und die Ausgabenpraxis in die politische Diskussion einfliessen sollte. Es sei nötig, mit Hilfe der Verbände die Kosten zu dämpfen sowie rechtzeitig an die Problematik heranzutreten, um eine langfristig befriedigende Lösung zu finden. (Wortlaut im Protokollbericht.)

Martin Meier ergänzte, dass es wohl gelte, den Gürtel für die finanziellen Möglichkeiten enger zu schnallen, da auch das Sozialwesen längerfristig von der Entwicklung im wirtschaftlichen Bereich betroffen werde. «Heimleiter müssen ihre wirtschaftliche Verantwortung wahrnehmen.»

Demissionen aus dem Vorstand

Aus dem Vorstand traten *Anita Witt*, Vizepräsidentin, *Peter Rietschin* und *Martin Meier*, Zentralpräsident, zurück. Peter Rietschin, erst vor einem Jahr in den ZV gewählt, sieht sich vor einer unerwartet neuen, beruflichen Situation, die ihn andere Verantwortung übernehmen heisst. Anita Witt hat über Jahre hinweg die Geschicke des VSA mitgetragen und seit langem den Rücktritt in Aussicht gestellt. Für Martin Meier war die Zeit nach langem Engagement und einer beruflichen Veränderung erfüllt. *Im Hinblick auf die zu erwartenden Konsequenzen aus der Strukturreform verzichtete der Zentralvorstand auf Ersatzwahlen.* Es wird mit einer Redimensionierung des Vorstandes gerechnet, mit einer Zusammenlegung des Kleinen Vorstandes mit dem Zentralvor-



Vorsiert: Tagungsleiterin Dorothee Raillard.

stand und einer entsprechend stärkeren Konzentration auf die eigentliche Führungsverantwortung zusammen mit den zu schaffenden Fachorganen. Der Zentralvorstand schlug deshalb vor, dass ZV-Mitglied *Walter Gämperle*, Luzern, interimistisch bis voraussichtlich zur Jahresversammlung 1994 das Zentralpräsidium übernimmt. Die Versammlung folgte dieser Argumentation und wählte Walter Gämperle zum neuen Zentralpräsidenten.

Die *Mitgliederbeiträge* wurden «mit Bedenken» derzeit nicht erhöht. Der Verband ist sich jedoch bewusst, dass das Verhältnis zwischen Mitgliederbeiträgen und Unterstützungsbeiträgen durch das Bundesamt nicht mehr ausgewogen ist. Es ist damit zu rechnen, dass 1993 oder 1994 ein entsprechender Änderungsantrag vorgelegt werden muss.

Martin Meier informierte anschliessend kurz über die Wahl von *Dr. Annemarie Erdmenger* als *Nachfolgerin für Dr. Imelda Abbt*. Frau Erdmenger wurde Ihnen im Fachblatt Nummer 5 in einem Interview ausführlich vorgestellt.



Dankeschön: Walter Schwager bedankt sich im Namen der Region Schaffhausen/Thurgau bei Anita Witt, «Miss VSA Schaffhausen/Thurgau». Ehre und Dank für: (v.l.n.r.) Anton Huber (Demission als Präsident der Altersheimkommission), Paul Sonderegger (Demission als Präsident der Kommission Heimerziehung), Walter Egli (neuer Veteran), Dr. Annemarie Erdmenger (neu im VSA-Kreis), Hedy und Paul Bieri-Schneider (neue Veteranen), Peter Rietschin (Demission im ZV), Anita Witt (Demission im ZV), Martin Meier (Demission als Zentralpräsident).





Regierungsrätliches Trio: Dr. Kurt Jenny, Peter Schmid, Jörg Schild.

Die Jahresberichte mit Leben zu füllen, oblag abschliessend dem Zentralsekretär, *Werner Vonaesch*. Als Tour d'horizon griff er das alltägliche Geschehen auf der Geschäftsstelle auf und erwähnte die Strukturanalyse, die Kommissionsarbeit, die neue Diplombildung für Heimleiter, die Ausbildung «Betagtenbetreuung», das Heimverzeichnis, die Beziehungen zu den anderen Verbänden, die Beratungen sowie «... die tägliche Telefonseelsorge und Hobbyarbeit».

Eine bewusst provokative Konfrontation

Nach dem Mittagessen begrüsst Tagungsleiterin *Dorothee Railard* die nun vollzählige Gästeschar, und der *Nachwuchs von Trommlern und PfeiferInnen* der *Schnuufier-Clique* sorgte für eine echt baslerische Einstimmung.

Martin Meier seinerseits führte in die Thematik der Tagung ein und stellte fest, dass wir beim heutigen selbstverständlichen Fortschritt gar nicht mehr merken würden, wie fortschrittlich wir eigentlich seien. Nur, ist dieser Fortschritt Grund genug, uns gegenseitig auf die Schultern zu klopfen? Findet sich in unserer Gesellschaft nicht gleichzeitig Verwahrlosung und Verelendung?

Das Sozialwesen sei zu einem Fass ohne Boden geworden, meinte Martin Meier. Eine gewisse Verwöhnung müsse zugegeben werden. «Ist es denn nicht schön, verwöhnt zu werden?» Sicher –

Bühnenbilder: Basler Nachwuchs in Aktion (apropos am schulfreien Nachmittag!); das Duo Dülilai; Impression aus dem Rollenspiel «Erwachsen werden».



aber auch gefährlich. Wie leicht kippt Verwöhnung in unerwünschte Folgen ab.

«So ist die Verwöhnung ein gewaltiges Thema, welches sowohl Familie, Schule, privates und gesellschaftliches Leben umfasst»,

wie *Dr. Niklaus Ludi*, Direktor der BFF, als erster Referent ausführte. Ludi brachte persönliche Gedanken zum Thema Verwöhnung mit, «Gedankensplitter, von denen ich hoffe, dass sie Teil eines Bildes seien, Gedankensplitter, von denen ich mir bewusst bin, dass sie nicht allen passen, dass sie konfrontieren.»

Und Ludis Ausführungen wurden zu einer Herausforderung, welche sich jedoch die Anwesenden gerne gefallen liessen. Er betonte die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft auf der Basis der humanistischen Grundlage. «Heute werden die neurotischen, die dunklen Seiten und Bedürfnisse ausgeklammert, degradiert.» Doch für die allseitige Entwicklung eines einheitlichen Menschenbildes seien Herausforderung und Not ebenso nötig. «Not ist not-wendig, machte die Menschen im Verlaufe ihrer Geschichte wendig. Heute werden wir – nicht nur in den Heimen – versorgt und entsorgt. Was bleibt, sind kalkulierbare, verantwortbare Restrisiken (?). Das Individuum vertrottelt, ist in seinem Alltag invalid geworden. Es löscht mir ab, nicht Ich bin ein Problem. Das Ich ist auf der Strecke geblieben.»

So sei auch das Heim Teil einer totalen Dienstleistungsgesellschaft geworden, in welcher der Mensch keine Not und Heraus-

Z Basel a mim Rhy: Restaurant Rhyark mit Tagungszentrum; Mittagessen auf der Rheinterrasse; Foyerstimmung.



forderung mehr erfahre. «Dafür kennen wir das Brückenspringen, Brutalos, Drogen als intime Bedürfnisstillen», und Ludi plädierte für mehr Lebensqualität durch eine *bedürfnisgerechte Pädagogik ohne Angst, jemanden zu überfordern*. Er sprach sich aus für eine Pädagogik und Andragogik, die *auch die dunklen Seiten des Alltag wieder einbezieht*, so dass sich *Notwendigkeit und Verwöhnung die Waage halten*. (Referat folgt im Wortlaut.)

Nach einer Kaffeepause trafen sich die TagungsteilnehmerInnen anschliessend für den Rest des Nachmittags zur *Gruppenarbeit* mit den Themen «Wo erfahre ich in meiner persönlichen Arbeit Verwöhnung, wo Förderung? Wo fördere, wo verwöhne ich? Warum? Die Arbeitsgruppen wurden geleitet von:

Fachbereich Kinder und Jugendliche: *Ueli Keller, Reinach, Hugo Ottiger, Regensburg.*

Fachbereich Behinderte: *Peter Lehmann, Olten.*

Fachbereich Betagte: *Manfred Baumgartner, Riehen, Hilda Portmann, Pfäffikon, Hans-Rudolf Salzmann, Emmenbrücke.*

Die Gruppenarbeit fand am Donnerstagmorgen ihre Fortsetzung mit der Frage: «Welchen Nutzen haben die in meinem Heim Betreuten bezogen auf das Thema der Tagung?»

Die Einleitung zur Arbeit des zweiten Tages erfolgte jedoch über ein

Rollenspiel «Erwachsen werden»

dargeboten von *MitarbeiterInnen des Erlenhofs, Reinach*, sowie mit einer

Dia-Schau «Erlernte Hilflosigkeit»

kommentiert von *Katharina Mundschin, Zürich.*

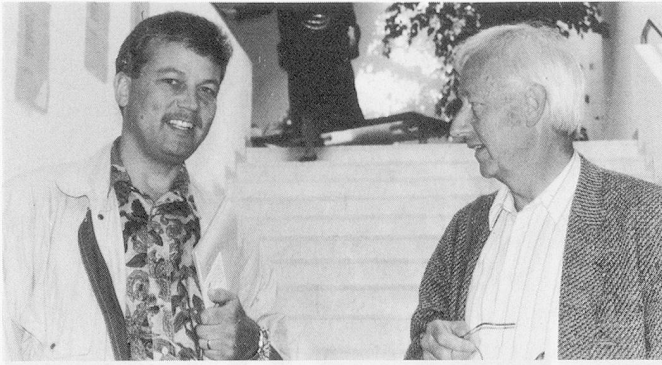
Mit dem Rollenspiel zeigten die DarstellerInnen auf der Bühne Grundstrukturen von Entwicklungsprozessen auf. Wortlos hinterliessen sie bei den Anwesenden einen tiefen Eindruck.

«Haben Sie auch schon über Ihre Kunden im Heim nachgedacht?» stellte *Peter Burkhardt, Erlenhof*, die Frage. «Kennen Sie Ihre Kunden? An welchen Entwicklungstendenzen orientieren Sie sich in Ihrem Heim?» Menschliche Entwicklung verläuft schrittweise, zirkulär. Immer wieder erfolgt die Ablösung von bisher Vertrautem, wird die Forderung an uns gestellt, Gelerntes in unser Leben zu integrieren. Anhand von Schilderungen von Jugendlichen zeigte Burkhardt Entwicklungsschritte im Tagesablauf auf und wies darauf hin, dass *Angebote im Heim nur insofern nützlich seien, ... «wie wir unsere Jugendlichen fordern und fördern können».*

Katharina Mundschin dagegen konfrontierte mit dem Gegensatz, mit dem Alter und zeigte in ihrer Dia-Schau den Weg einer *entmündigenden Pflege* auf. «*Karriere eines Alters*» nannte sie das erschütternde Dokument.

VSA-Gäste in Basel

Benz P. Erwin, Vizepräsident vci – Verband christl. Institutionen, Luzern; Haug Paul, Evang. Verband für innere Mission und Diakonie, Zürich; Huber François, Bundesamt für Sozialversicherung, Bern; Möhr Rätö, Stutz + Co. AG, Wädenswil; Schmid Peter, Regierungsrat Kanton Basel-Landschaft, Liestal; Schild Jörg, Regierungsrat Kanton Basel-Stadt, Basel; Jenny Kurt, Dr., a. Regierungsrat, Basel.



VSA-Gespräche... (Alle Fotos aus Basel: Werner Vonaesch und Erika Ritter)

«Toleranz – das 'grosszügige' Missverständnis»

Mit einem philosophischen Vortrag von *Dr. Olga Rubitschon*, Lektorin für Philosophische Anthropologie, Universität Basel, schloss die Tagung. In ihren Ausführungen setzte Olga Rubitschon ein dickes Fragezeichen hinter den *Begriff der Toleranz*. Was heisst denn eigentlich Toleranz? Muss ich Toleranz mit Duldung gleichsetzen? Toleranz gibt die Zeit frei kennenzulernen und soll zur Anerkennung führen. Anerkennung jedoch bedeutet Aufgabe und Herausforderung an uns alle. «*Toleranz ist ein erster Schritt. Wo sie stagniert, beginnt die Heuchelei.*» (Auch dieses Referat werden Sie im Fachblatt im Wortlaut lesen können.)

Ein vergnüglicher Abend und ein attraktives Rahmenprogramm

Auch in Basel fanden sich Zeit und Musse für das leibliche und seelische Wohl der Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer. Zur Einstimmung auf einen gemütlichen Abend war die ganze Gesellschaft auf dem *Motorschiff «Stadt Basel»* zum Apéro eingeladen. Trotz drohenden Wolken, Wind und vereinzelt Regentropfen genossen die VSAler die gemütliche Fahrt auf dem Rhein, welche vorerst flussaufwärts zum Kraftwerk Birsfelden führte, dann den Rhein hinunter zum Dreiländereck und wiederum zum Einstiegsort beim Tagungszentrum «Rhypark», wo prachtvoll gedeckte Tische warteten. Beim Abendessen mit von der Partie waren die *Regierungsräte Jörg Schild*, Justizdepartement, Basel-Stadt, *Peter Schmid*, Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion Basellandschaft, sowie alt Regierungsrat *Kurt Jenny*, Basel-Stadt. Die beiden «Jungen» überbrachten die Grüsse ihrer politischen Stände und fanden gute, sinnige und auch kritische Worte beim Heimwesen. Jenny machte die Anwesenden mit Stadt und Landschaft Basel vertraut.

Zum Rahmenprogramm der Jahresversammlung gehören nicht zuletzt die *Ehrungen* für die neuen Veteranen. Nach vielen Jahren Arbeit im Heim haben ihre Aufgaben abgegeben:

Bieri-Schneider Hedy und Paul, Netstal, sowie *Egli-Laager Walter, Turbenthal*.

Von Martin Meier geehrt wurden aber auch die scheidenden Vorstands- und Kommissionsmitglieder *Anita Witt, Anton Huber, Paul Sonderegger, Peter Rietschin*. Walter Gämperle übernahm die Verabschiedung von *Martin Meier*. (Das Fachblatt wird darauf zurückkommen.)

Die musikalische Unterhaltung war einem Trio und einem Duo anvertraut. Die «*Alta Capella*», eine Gruppe der Schola cantorum basiliensis, spielte zur Freude der Anwesenden auf alten Instrumenten alte Weisen, das *Duo Dülilai*, Duo aus dem Tessin mit *Esther Rietschin* und *Mauro Garbani*, entführte musikalisch in den folkloristischen Süden unseres Landes.

Zum gemütliche Rahmen gehörte auch das vormittägliche *Alternativprogramm für Nicht-Delegierte* mit einem Besuch des Papiermuseums oder einem Stadtrundgang.

Überhaupt: Die Gastfreundschaft in Basel war herzlich. *Dem Organisations-Team* gehört ein «*dickes Dankeschön*». Die Tagung wurde von *Dorothee Raillard, Münchenstein*, souverän vorbereitet und geleitet, als Moderator fungierte *Peter Rietschin*.

Erika Ritter

Spendenliste

Wir freuen uns, Ihnen bekanntgeben zu können, dass folgende Firmen unsere Jahresversammlung durch eine Spende unterstützen:

Schweizerische Rentenanstalt; Hoffmann-La Roche AG, Basel; Bemag, Zunzgen; Scana, Regensdorf; Sandoz AG, Basel; Instant Soft, Mellingen/Zürich; Zentralwäscherei, Basel; Ciba-Geigy AG, Basel; Coop Schweiz, Basel; André Klein AG, Münchenstein; Fa Knorr, Thayngen.

Wir danken allen Sponsoren herzlich!